

DER BUS NACH DACHAU





DER BUS NACH DACHAU

Ein 21st Century Erinnerungsstück

von De Warme Winkel

Uraufführung

Mit:

Lieve Fickers, Marius Huth, Risto Kübar, Mercy Dorcas Otieno,
Vincent Rietveld, Lukas von der Lühe, Ward Weemhoff

Konzept und Regie: Vincent Rietveld, Ward Weemhoff (De Warme Winkel)

Bühne: Theun Mosk

Kostüm: Bernadette Corstens

Sounddesign: De Warme Winkel, Richard Alexander

Lichtdesign: Jan Hördemann

Dramaturgie: Dorothea Neweling

Regieassistentz: Stanislav Otremba

Künstlerische Assistenz: Pace Veeger

Bühnenbildassistentz: Ingrid Pons i Miras, Sascha Kühne

Kostümassistentz: Lasha Iashvili

Sprachcoaching: Roswitha Dierck

Soufflage: Fee Sachse

Inspizienz: Nora Köhler

Kostümhospitantz: Finja van Heek

Übertitelung: Kristina Ahrens, Leonie Mevissen

Premiere: Samstag, 5. November 2022, Kammerspiele

Eine Produktion von Schauspielhaus Bochum und De Warme Winkel
Koproduzent Internationaal Theater Amsterdam

Gefördert durch



DEICHMANN



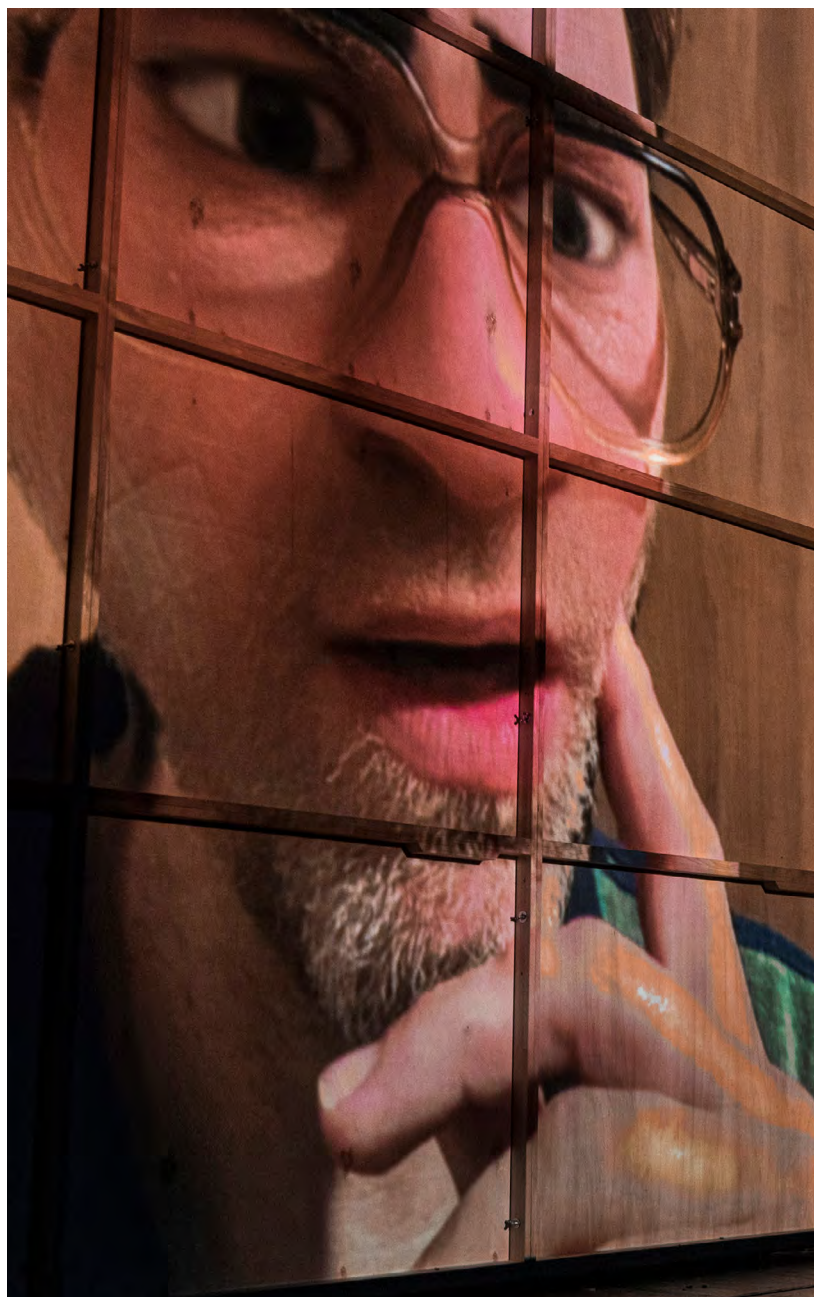
SYNOPSIS

DE

Es beginnt mit einer Einführung. Mit Informationen über das Konzentrationslager Dachau und über die Geschichte eines Drehbuches aus den 1990er Jahren. Damals hatte der Vater des Schauspielers Ward Weemhoff ein Filmskript über eine Busreise ehemaliger niederländischer KZ-Häftlinge zur KZ-Gedenkstätte Dachau geschrieben. Und schon befindet sich das Theaterstück in einem Filmset, in den Dreharbeiten für diesen Film. Der Regisseur stellt den Spielerinnen und Spielern und der Kamerafrau seine Story vor, geht mit ihnen einzelne Szenen durch, probiert etwas aus, erklärt, filmt, bricht ab, zweifelt. Die Figuren aus dem Film sind Teddy und sein Freund Beck, der Kapo Both und der Ungar, der um etwas Suppe bittet. Vor der Folie der Dreharbeiten verknüpft *Der Bus nach Dachau* mehrere Zeitebenen und Generationen auf der Bühne: Die Zeit von 1940 – 1945 (in der Niederländer in Dachau inhaftiert waren), die Zeit der 1990er Jahre und das Heute. Die Vorstellung folgt dabei der Frage, wie die Erinnerung an den Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert lebendig gehalten werden kann; in welcher Form, über welche Geschichten, mit welchen Mitteln.

EN

It begins with an introduction. With information about the concentration camp Dachau and about the story of a film script from the 1990s. At that time, the father of actor Ward Weemhoff had written a film script about a bus trip of former Dutch concentration camp inmates to the Dachau concentration camp memorial. And already the play finds itself on a film set, in the shoot of this film. The director introduces his story to the actresses and actors and the camerawoman, goes through individual scenes with them, tries something out, explains, films, breaks off. The characters from the film are Teddy and his friend Beck, the Kapo Both and the Hungarian who asks for some soup. Against the backdrop of the shoot, *The Bus to Dachau* links several time layers and generations on stage: the period from 1940 – 1945 (when Dutch people were imprisoned in Dachau), the period of the 1990s and today. The performance thereby examines the question of how the memory of National Socialism can be kept alive in the 21st century. In which form, through which stories, by what means.



Einmal etwas über den Krieg machen

Die Theatermacher von De Warme Winkel über ihre Inszenierung
Der Bus nach Dachau

Die niederländische Theatergruppe De Warme Winkel – zu deutsch so etwas wie „Der heiße Laden“ – entwickelt gemeinsam mit Schauspielerinnen und Schauspielern des Bochumer Ensembles das Stück *Der Bus nach Dachau*. De Warme Winkel, das sind die Schauspieler und Regisseure Vincent Rietveld und Ward Weemhoff. Was sie interessiert, wo sie herkommen, wie sie arbeiten und worum es ihnen mit dieser Inszenierung geht, davon haben sie in einem Gespräch mit der Dramaturgin Dorothea Neweling im Oktober 2022 zwei Wochen vor der Premiere erzählt.

Wie würdet ihr euch selbst vorstellen? Und könnt ihr eure Arbeitsweise beschreiben?

Vincent Rietveld: Wir kommen aus Amsterdam in Holland. Eigentlich gehört Florian Myjer zu

De Warme Winkel, jetzt in Bochum arbeiten wir mit Lieve Fikkers. Unsere Arbeitsweise ist die, dass jemand in unserer Gruppe von einer Idee für eine Vorstellung erzählt. Zwei-, dreimal im Jahr sitzen wir zusammen und reden und pitchen unsere Gedanken in der Gruppe, und dann bekommt man von den anderen dafür entweder Beifall – oder nicht. Das kann etwas Großes oder etwas Kleines sein. Häufig wissen wir schon eine ganze Weile, dass wir etwas machen wollen oder worüber, alle denken dann darüber nach, lesen, beschäftigen sich damit. Das kann ein Jahr oder auch länger dauern. Dann beginnen wir mit kleinen Acts, mit Vorschlägen für Momente, die wir in dem Stück haben möchten. Es geht dabei um Aspekte eines Themas oder um Vorschläge für eine Ästhetik oder auch um eine besondere Spielweise, um ei-

ne besondere Form. Es kann passieren, dass ein Act so gut ist, dass wir das zu einer ganzen Vorstellung ausbauen, oder er bleibt eben ein kleiner Teil eines Abends. So arbeiten wir auf eine Vorstellung hin.

Ward Weemhoff: Wir haben ein bisschen einen „Fetisch“ dafür, etwas für uns Fremdes dazu zu holen. Neue Begegnungen machen uns großen Spaß. Wir haben einmal ein Stück gemacht mit einem berühmten niederländischen Chor, also mit klassischen Musiker*innen. Sie kamen zwei Tage

führungen in Deutschland gezeigt, aber eine deutsche Premiere hatten wir noch nicht.

Zu eurer Arbeitsweise gehört auch, dass ihr selbst mit auf der Bühne steht, wenn ihr gemeinsam an einem Stück arbeitet. Aber ihr seid zugleich auch die Regisseure. Wie geht das?

Vincent: Wenn wir in den Proben die Szenen für eine Erzählung gefunden haben, dann kommt das, was wir „Montage“ nennen. Da holen wir dann jemanden für die Endregie dazu. Hier in Bochum ar-

ten, ist schon älter, ca. drei Jahre alt. Wir haben bei De Warme Winkel diesen Pitch, uns einmal im Leben künstlerisch zum Krieg zu verhalten. Als Johan Simons uns für das Schauspielhaus Bochum angesprochen hat, ist die Idee mit dem Filmdrehbuch dann wieder aufgenommen. In den Niederlanden ist der 5. Mai 1945 der Tag der Befreiung und der 4. Mai ist seit vielen Generationen der Tag der Erinnerung an die Toten. Im ganzen Land ist es dann für zwei Minuten still. Seit meinem vierten oder fünften Lebensjahr habe ich dar-

beit. Und dazu gehört eben auch die Suche danach, wie wir weiter erzählen. Mein Vater ist Jahrgang 1948, und ich bin von 1983, da kommen schon zwei Generationen zusammen, aber was an Erinnerungen kann an eine nächste Generation gegeben werden. Ich hoffe, die Geschichte wird nicht zu persönlich, dieses Filmskript meines Vaters ist Teil der Inszenierung, aber es ist auch ein Symbol für die Verbindung zweier Generationen.

Hat sich ein Künstler, eine Künstlerin, der bzw. die an einem deut-

Wir brauchen immer etwas Neues, das Elektrizität in unsere Proben bringt.

in der Woche zu unseren Proben, und wir haben mit ihnen Szenen erarbeitet. Ein anderes Mal haben wir mit vier Reality-TV-Stars zusammengearbeitet. So kommt etwas in unsere Arbeit, das für uns ganz neu ist, etwas, das Elektrizität in die Proben bringt. Wir haben wenige Dogmen für unsere Arbeit, aber dieses Neue oder Fremde suchen wir immer. In Bochum ist es die Arbeit in der deutschen Sprache und mit Schauspieler*innen von einem großen Theater, das Arbeiten in einer ganz anderen Struktur. Wir haben schon Auf-

beiten wir allerdings das erste Mal ohne diese Endregie.

*Für Der Bus nach Dachau gibt es ein Filmskript, aus dem Szenen auf einem Filmset auf der Bühne gedreht werden. Dieses Drehbuch hast du, Ward, von deinem Vater bekommen. War das der Anlass für diese Inszenierung, verbunden mit dem Gedanken, das dann in Deutschland zu machen, auf Deutsch, gemeinsam mit deutschen Schauspieler*innen?*

Ward: Der Gedanke, mit dem Filmskript meines Vaters zu arbei-

Wie erzählen wir die Shoa und den Krieg für die nächste Generation?

an eine starke Erinnerung. Da sind die Trompetenklänge, die zwei Minuten Stille, überall, auch auf den Straßen; der ganze Tag steht im Zeichen und im Dienst der Erinnerung. An diesem Tag hat mein Vater dann immer von dieser Filmgeschichte erzählt. Das gehört bei mir zusammen. Und nun haben wir selbst Kinder, und all das lebt wieder auf, kommt zurück. Aber verbunden mit der Frage: Wie erzählen wir die Shoa und den Krieg für die nächste Generation? Als Künstler beschäftigt dich dein eigenes Erleben auch für deine Ar-

schen Theater etwas über die Shoa macht, eigentlich viel vorgenommen? Es handelt sich ja um ein überwältigendes Thema. Wir haben anderthalb Stunden Zeit, vielleicht zwei. Wie geht es euch damit?

Vincent: ... ja, also ich habe das alles auch als ... das stimmt! Das ist groß und geht nicht in anderthalb Stunden. Aber natürlich glauben wir nicht, eine ultimative Aufführung zu machen. Wir suchen in unseren Aufführungen immer eine originelle Perspektive auf ein bestimmtes Thema. Aber brauchen

wir bei diesem Thema eine originelle Perspektive? Wir haben ja schon diese wichtige Frage nach der Weitergabe von Geschichte an die nächste Generation. Und es geht ja auch um Darstellbarkeit, auch das ist eine wichtige Frage.

*Wir waren gemeinsam mit den Schauspieler*innen und dem künstlerischen Team in der KZ-Gedenkstätte Dachau in Bayern. Zu dem Zeitpunkt Anfang Oktober hatten wir drei Wochen geprobt. Wir sind am 5. Oktober 2022 mit dem Kleinbus vom Schauspiel-*

gen konnten. Auch Fragen nach Details. Das hat mir ein lebendigeres Bild vermittelt. Wir haben auch viel erfahren über die Geschichte danach, die Geschichte der Gedenkstätte. Geschichte ist nicht etwas, das feststeht, sondern etwas, das immer in Bewegung ist. Wir heute haben einen anderen Blick auf die Geschichte als Menschen, die in den 1960er Jahren die Gedenkstätte konzipiert haben. Auch das ist interessant. Wie können wir erinnern erinnern.

Vincent: Ich möchte gerne noch auf dieses Buch zu sprechen kom-

giert. Ich meine, ich verstehe nun die Schuld des Überlebens etwas besser. Es sind so viele Erzählungen, die nicht weitererzählt werden, weil da niemand überlebt hat, der erzählen könnte. Es gibt viele stumme Geschichten. Das Weitererzählen der Geschichte der niederländischen Häftlinge ist da fast leicht ...

Die Aufführung arbeitet mit mehreren Zeitebenen: Die Zeit des Konzentrationslagers – für die niederländischen Häftlinge ist das die Zeit von 1940 bis 1945 –, das

*Geschichte zu sprechen. Sie geben uns und der Zuschauerschaft Raum für unterschiedliche Emotionen und Meinungen. Über die Zeiten entstehen unterschiedliche fiktionalisierte Welten. Dabei helfen auch die filmischen Sequenzen – live gedrehte Handybilder, Filmkamerabilder und Videomaterial von unserer Fahrt nach Dachau. Wir möchten nicht eine Meinung, unsere Meinung vorgeben. Wir sind gerne ein wenig uneindeutig. Das mögen wir in unseren Arbeiten. Wenn die Zuschauer*innen sich hinterher über ihre*

Es geht um Darstellbarkeit. Das ist eine wichtige Frage.

haus Bochum nach Dachau gefahren und haben die Gedenkstätte sowohl auf eigene Faust als auch in Begleitung besucht. Was hat sich durch den Besuch in Dachau für die Proben, für das Konzept, für die Inszenierung verändert?

Ward: Wir haben dort viel für das Projekt gelernt. Aber da bleibt auch dieses Gefühl von Schuld, dass man die Ereignisse, die Geschichte nicht wirklich begreifen kann. Wir hatten Fragen, die wir in unserer Vorbereitung nicht klären konnten, die wir dort unseren Rundgangsleiter Peter Wolter fra-

men, das für unsere Arbeit ein Rolle spielt: *Der Bus aus Dachau*. Es ist die Erzählung von der Rückreise Überlebender von Dachau nach Amsterdam 1945. Aufgezeichnet von einem Niederländer. Über dieses Buch haben wir viel über den Rassismus in den Konzentrationslagern gelernt. Dass die niederländischen Widerstandskämpfer nicht so ein großes Problem hatten, nicht wie die Juden, die Russen, die Polen, denen es unmöglich war zu überleben. Die Niederländer haben die besten „Jobs“ bekommen, waren privile-

Es sind so viele Erzählungen, die nicht weitererzählt werden.

Filmset in den 1990er Jahren und 2022.

Ward: Diese Zeitebenen sind wie Generationen. Sie geben uns die künstlerische Möglichkeit, über das Vergehen der Zeit, der

unterschiedlichen Eindrücke und Meinungen austauschen, weiterdenken. Unterschiedliche Fragen und Antworten haben – das würde uns freuen.



Novemberpogrome, 11.000 jüdische Männer werden eingeliefert. +++ 01.09.1939: Angriff der Wehrmacht auf Polen. Beginn Zweiter Weltkrieg. +++ 1940: Zahl der Häftlinge steigt im Sommer 1940 auf etwa 10.000 Gefangene an. Drastische



HOLOCAUST UND WELTGEDÄCHTNIS

Charlotte Wiedemann

Wenn es stimmt, dass sich in Erinnerungskulturen die Bedürfnisse der Gegenwart niederschlagen, dann sind es in einer zunehmend diversen Gesellschaft auch diverse Bedürfnisse, um die gestritten werden darf. Deshalb ist es so wichtig zu wissen, dass die Geschichte der NS-Erinnerung eine Geschichte von Kämpfen ist – gesellschaftlich hart errungen wurde alles, worauf sich staatliches Gedenken heute stützt. *Blumen für Stukenbrock* (eine der ältesten Gedenkstätten-Initiativen) kam besonders früh; viele Graswurzelinitiativen entstanden in den 1980er-Jahren, in West wie Ost begannen Gruppen, die Lokalgeschichte zu erforschen, oft gegen den erweiterten Widerstand örtlicher Honoratioren. Selbst in Dachau wollten Stadt und Mehrheitsgesellschaft lange mit der KZ-Gedenkstätte nichts zu tun haben. Opfer, auch jüdische, mussten Schikanen ertragen, wenn sie Ansprüche anmeldeten. Man könnte sagen: Dies waren Kämpfe um viele Schritte der Inklusion. Jedes Mal, wenn ein Schritt getan war, schien es der Allgemeinheit im Nachhinein rätselhaft, warum es dagegen so heftigen Widerstand gegeben hatte. Die schlingernden Verlaufsformen der Erinnerungskultur zu kennen, öffnet Räume, um sie kreativ zu denken: Debatte und Diskussion sind ihr Kern, kein Beiwerk. Und eine Kontroverse offen zu halten, kann fruchtbar sein, auch im Hinblick auf das Verhältnis von Nationalsozialismus und Kolonialität. Opfer in Konkurrenz zu einander zu sehen, ist kein Ausweis von Kreativität, sondern nur eine missgünstige intellektuelle Erfindung einer fehlgeleiteten Mathematik.



DAS KZ-UNIVERSUM David Rousset

Paris, 1945

Das KZ-Universum bleibt in der Welt wie ein toter Stern voller Leichen. Normale Menschen wissen nicht, dass alles möglich ist. Selbst wenn die Berichte der Zeugen ihren Verstand zwingen, es anzuerkennen, ihr Körper glaubt es nicht. Die KZ-Menschen wissen es. Unter den KZ-Menschen wohnte der Tod in jeder Stunde ihres Daseins. Er hat ihnen all seine Gesichter gezeigt. Sie haben erfahren, wie er einen Menschen auf jede erdenkliche Art entblößen kann. Sie haben die Ungewissheit als unentrinnbare Obsession erlebt. Sie haben die Erniedrigung durch Schläge kennengelernt, die Schwäche des Körpers unter der Peitsche. Sie wissen, welche Verheerungen der Hunger anrichtet. Sie haben jahrelang in den fantastischen Kulissen einer Welt gelebt, in der alle Würde vernichtet war. Sie sind von den anderen Menschen durch eine Erfahrung getrennt, die sich nicht vermitteln lässt.



Lieve Fickers



Marius Huth



Risto Kübar



Mercy Dorcas Otieno



Vincent Rietveld



Lukas von der Lühe



Ward Weemhoff



haben im KZ Dachau ihr Leben gelassen. Für sehr viele kommt die Rettung zu spät – sie sterben an Entkräftung, Krankheiten und den Folgen der KZ-Haft. Noch am Tag der Befreiung gründen Überlebende ein internationales Lagerkomitee. +++



1945, April – Juni: Das Lagergelände dient als Unterkunft für ehemalige Gefangene, die krank und heimatlos sind oder auf ihre Rückkehr in die Heimat warten. Die US-Regierung versorgt sie mit Nahrung und Medikamenten. +++ 1945 – 1948: '

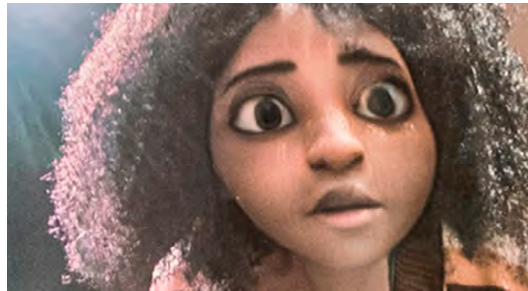


DIESER ORT EXISTIERTE AUCH IM SOMMER

Peter Wolter

Ein heißer Tag im Juli. Ich werde mit meiner Schüler*innengruppe von einem Schatten zum nächsten wandern, nur auf dem ehemaligen Appellplatz werden wir mitten in der prallen Sonne stehen. Ich muss aufpassen, gelegentlich fällt jemand um: Sie trinken zu wenig. Komme ich im Winter, suchen wir den Schutz der Gebäudemauern. Ich rede im eiskalten Regen gegen einen Wald von Schirmen an. „War es damals auch so kalt?“, fragte mal ein Mädchen. Jede Frage kann der Anfang für ein Gespräch sein: Ja, sicher, damals war es oft sogar kälter ... Im Sommer sagen die Schüler*innen, sie hätten es sich dunkler vorgestellt. Ich sage dann, das liegt an den Filmen, die ihr gesehen habt: Da ist es im KZ immer düster und grau. Es wurde auch im Sommer gemordet. Nein, ich sage nicht „gemordet“, ich sage: Dieser Ort existierte eben auch im Sommer – über das Morden spreche ich dann später genauer. Viele Lehrer*innen kommen darum im Herbst und Winter „damit sich die Schüler*innen das besser vorstellen können“. Die erwachsenen Besucher*innen sind meist schweigsam und betroffen; man will nichts Falsches sagen. Es ist leichter, mit Schüler*innen ins Gespräch zu kommen. Aber egal, ob Jugendliche oder Erwachsene – ich sehe in ihnen Menschen, die sich einmal, vielleicht zweimal im Leben auf so einen Besuch an einer Gedenkstätte einlassen (nicht immer freiwillig, wie im Falle der vielen Schulklassen). Es ist gar nicht so wichtig, warum sie da sind, Tatsache ist: Sie sind da. Ich habe nun zweieinhalb Stunden Zeit, ihnen diesen Ort näher zu bringen, am besten näher, als sie beabsichtigten, näher, als sie vielleicht dachten.

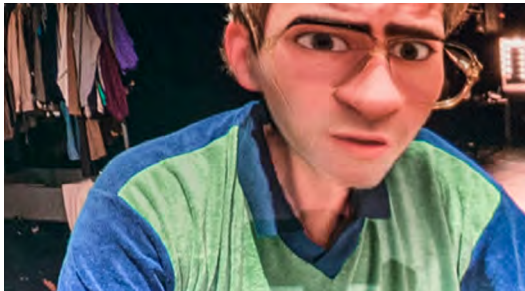
Peter Wolter, Jahrgang 1964, Schauspieler und Sprecher, lebt in München, seit 2016 ist er auch als Rundgangsleiter der KZ-Gedenkstätte Dachau tätig. Peter Wolter hat das künstlerische Team von *Der Bus nach Dachau* am 6. Oktober 2022 durch die KZ-Gedenkstätte begleitet.













zu. Beauftragung eines wissenschaftlichen Beirats zur Neukonzeption der Gedenkstätte. +++ 29.04.1995: Einweihung der

russisch-orthodoxen Kapelle. +++ 02.05.2003: Eröffnung der neuen Hauptausstellung im ehemaligen Wirtschaftsgebäude.



+++ 2005: 60. Jahrestags der Befreiung des KZ Dachau. Verlegung des Zugangs zur Gedenkstätte; die Besucher*innen

können das Gelände nun durch das einstige Zugangstor betreten. +++ 2009: Eröffnung des neuen Besucherzentrums. +++



02.11.2014: Unbekannte stehlen die historische Tür mit dem Schriftzug „Arbeit macht frei“. Die Tür wird durch eine Replik ersetzt. +++ 2015: Am 70. Jahrestages der Befreiung des KZ Dachau nehmen rund 130 ehemalige Häftlinge und Befreier



teil. +++ 22.02.2017: Die gestohlene Tür mit der Inschrift „Arbeit macht frei“ ist zurück in der KZ-Gedenkstätte. Die Tür wurde in der norwegischen Stadt Bergen auf einem Parkplatz gefunden. +++ 2021: Die Gedenkstätte hat ca. 1 Millionen

TECHNIK SCHAUSPIELHAUS BOCHUM

Technische Vorstände:

Technische Leitung: Will-Jan Pielage, Frits Nieuwland
Produktions- und Werkstattleitung: Oliver Kroll • Bühnentechnische Leitung: Franz Schenkel
Leitung Beleuchtung: Wolfgang Macher, Denny Klein • Leitung Tonabteilung: Henry Skowronek
Kostümdirektorin: Britta Brodda • Chefmaskenbildner: Georg Herzog
Leitung Requisite: Marillo Ricken

Für die Aufführung verantwortlich:

Bühnentechnik: Andreas Dudzik
Konstruktion: Oliver Kroll
Ton: Fabio Scarpari, Frederic Mingo
Beleuchtung: Jan Hördemann, Sirko Lamprecht
Stellwerk: Tobias Barthel
Video: Delil Al-Abdul Aziz
Malersaal: Marcus Loer
Dekoration: Verena di Battista
Schlosserei: Olaf Schug
Schreinerei: Jürgen Brucks
Damengewandmeisterin: Cornelia Fischer
Herrenengewandmeister: Dieter Zunke
Maske: Joy Jekanyika
Requisite: Astrid Freyer Schreiber, Clarissa Gütthoff, Jessica Cosse

TEXTNACHWEISE

- Der Beitrag von Peter Wolter ist ein Originalbeitrag.
- Das Interview mit De Warme Winkel ist ein Originalbeitrag.
- Rousset, David: *Das KZ-Universum*, erstmals erschienen 1945. Berlin 2022
- Wiedemann, Charlotte: *Den Schmerz der anderen begreifen. Holocaust und Weltgedächtnis*. Berlin, 2022

Die Texte wurden teilweise behutsam in sich gekürzt sowie an die aktuell geltende Rechtschreibung angepasst.

Wir haben uns bemüht, alle Urheberrechte zu ermitteln.
Sollten darüber hinaus Ansprüche bestehen, bitten wir, uns diese mitzuteilen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Schauspielhaus Bochum AöR
Spielzeit 2022/2023
Intendant: Johan Simons
Kaufmännischer Direktor: Dr. Matthias Nowicki
Verwaltungsratsvorsitzender: Dietmar Dieckmann
Redaktion: Dorothea Neweling
Grafisches Konzept: The Laboratory of Manuel Bürger
Grafik: Katharina Böhler, Larissa Leich
Fotografie: Isabel Machado Rios

Hauptsponsor:



Förderer:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Man sollte verhindern,
dass der Holocaust wie der Trojanische Krieg endet.
Wenn wir über den Trojanischen Krieg sprechen,
sprechen wir eigentlich über Homers *Ilias*.
Und wenn die nächsten Generationen über
den Holocaust sprechen, sprechen sie eigentlich
über *Schindlers Liste*.**

